

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 51 (1924)

**Nachruf:** Alt Obergerichter Johannes Frischknecht 1838-1924  
**Autor:** Juchler, C.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Alt Oberrichter Johannes Frischknecht  
1838 – 1924

# Alt Oberrichter Johannes Frischknecht

1838 — 1924

Von **C. Juchler**, Pfarrer.

entstammte einer längst in Herisau ansässigen Schwellbrunnerfamilie und wurde geboren am 16. Dezember 1838. Seine Eltern, Johannes Frischknecht und Anna, geb. Mettler, liessen den aufgeweckten Knaben die Realschule besuchen, welche, von einigen einsichtigen Männern gegründet und durch freiwillige Leistungen unterhalten, seit 1838 in Herisau bestand. Als er erwachsen war, betätigte er sich in dem ausgedehnten Holzhandel seines Vaters, bis er, 30 Jahre alt, die grosse Liegenschaft „in der Tiefe“ übernahm. Auf derselben wurde darnach eine Leinwandbleicherei betrieben. Als dann in der Folge die Baumwollbleicherei aufkam, errichtete er ein entsprechendes Bleichereigeschäft, das er mit Umsicht und Geschick betrieb. Daneben aber lag ihm die Bewirtschaftung seiner Liegenschaft, die er vergrösserte und unter seiner Leitung zu einer Musterwirtschaft gestaltete, bis an sein Ende ganz besonders am Herzen.

Es ist begreiflich, dass der umsichtige und rastlos tätige Mann die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger auf sich lenkte und deren Achtung und Vertrauen gewann. So wurde er in den Dienst seiner Gemeinde und seines Landes gezogen. Von 1872 — 1878 bekleidete er das Amt eines Gemeinderates, von 1878 — 1884 dasjenige eines Gemeinderichters. 1882 wurde er in den Kantonsrat gewählt, aus welchem er 5 Jahre später austrat, als er von der Landsgemeinde in das Obergericht gewählt wurde, dem er von 1887 — 1895 angehörte. Damit erschöpfte sich aber seine Tätigkeit für die Allgemeinheit nicht. Jahre lang gehörte er verschiedenen landwirtschaftlichen Vereinen an, in welchen seine Einsicht und Erfahrung zur Geltung kam. Besondere Erwähnung verdienen die grossen Verdienste, welche alt Oberrichter Frischknecht sich um die Erziehungsanstalt Wiesen erworben hat. 44 Jahre (bis zu seinem Tode) gehörte er der Aufsichtskommission dieser Anstalt an. Wenn der landwirtschaftliche Betrieb der Anstalt heute nicht bloss finanziell, sondern auch pädagogisch

eine wesentliche Grundlage des Gedeihens derselben ausmacht — „die Buben lernen, was arbeiten heisst“, so hat alt Oberrichter Frischknecht hieran keinen kleinen Anteil des Verdienstes —.

In seinem Lebensbild dürften aber auch seine familiären Verhältnisse nicht unerwähnt bleiben. Im Jahre 1865 hatte er eine treffliche Lebensgefährtin gewonnen in Anna Elisabeth Schiess, die ihm verständnisvoll und gleichgesinnt zur Seite gestanden, bis sie nach 42jähriger Ehe ihm entrissen wurde. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter. Den älteren Sohn, dem er später die Bleicherei übergab, musste er im Jahr 1914 ins Grab sinken sehen. So blieb auch ihm des Lebens Leid nicht fremd.

Alt Oberrichter Frischknecht lebte unter seinem Volke als ein ganzer, aufrechter Mann: klar und besonnen in seinem Urteil, pflichtgetreu und wohlmeinend, neuen Verhältnissen und Fortschritten, nicht jeder Reklame-Trommel, folgend, aber prüfend und erwägend und dem, was nach seiner Einsicht und Erfahrung wertvoll war, sich nicht verschliessend. Er hatte etwas Bodenständiges im besten Sinne des Wortes an sich. Wenn er noch bis gegen das Ende seines Lebens am Freitag „aus der Tiefe“ ins Dorf kam, um zu wissen, was auf dem Viehmarkt ging, und um Freunde und Bekannte zu treffen, so hatte Jeder Freude, der den aufrechten, von der Last der Jahre nicht gebeugten Greis sah, dessen Angesicht die Ruhe und Gelassenheit eines langen, an Arbeit und Pflicht reichen Lebens widerspiegelte. Es war etwas Patriarchalisches an ihm, und es darf wohl erwähnt werden, dass in seinem Witwerstande ausser den Seinen eine treue Haushälterin war, die 53 Jahre lang im Dienste seines Hauses gestanden.

Im Herbst 1923 begann sich der Zerfall des Alters geltend zu machen, ein Schlaganfall trat ein, und allmählich ging sein Tag zur Neige. Er erreichte ein Alter von 85 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen.

Seiner gedenkend, fallen dem Schreiber dieser Zeilen unwillkürlich die Verse Gottfried Kellers aus seinem Gedichte „am Grabe eines alten Landmanns vom Zürichsee“ ein:

Und dennoch ist's das echte,  
*Das bleibende Volk*, das rechte,  
Das auf der Scholl' erblasst,  
Auf der es ward geboren!  
Das Schifflin geht verloren,  
Des Anker diesen Grund nicht fasst.